Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Fr. 1.80

Mittwoch, 5. Februar 2014
Nr. 15

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25

Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden

Das Schweizer Armeespiel spielt Musik aus dem 19. Jahrhundert auf Instrumenten aus dem 19. Jahrhundert.

Weltpremiere am PSI: «Altes Blech» trifft Wissenschaft

Das Schweizer Armeespiel hat mit 150 Jahre alten Blechblasinstrumenten am PSI konzertiert. Dahinter steht ein aussergewöhnliches Forschungsprojekt.

VILLIGEN (tf) – Die Neutronenleiterhalle der Spallationsneutronenquelle SINQ am Paul Scherrer Institut (PSI) ist nicht gerade die naheliegende Umgebung für eine Weltpremiere aus der Brass-Band-Musiksparte. Direkt vor der Nase ein Zehn-Tonnen-Kran der R. Stahl AG aus Dietikon, dahinter grosse, rot leuchtende Nullen einer Anzeigetafel. Zur linken Seite die Forschungsanlagen des SINQ-Projekts «Focus», zur rechten Seite die Betonklötze der Beamlinien Neutronenprokjekte «Mars» und «Sans I» – und mittendrin musizieren Soldaten des Schweizer Armeespiels unter der Leitung von Oberst Philipp Wagner.

Aber die Mannen im Tenue A musizieren nicht auf den gewohnt glänzenden Instrumenten aus der heutigen Zeit und sie spielen auch nicht Brass-Band-Klassiker wie man sie heute kennt. Die Herren sind Teil eines Saxhorn-Projektorchesters und was die jungen Berufsmusiker am PSI präsentieren, ist gleich im zweifachen Sinne eine Weltpremiere. Nicht nur ist es das erste Mal, dass eine heutige Brass-Band auf Original-Instrumenten aus dem mittleren 19. Jahrhundert ein Konzert gibt, es ist auch das erste Mal, dass Musikstücke aus dem mittleren 19. Jahrhundert auf Instrumenten aus dem mittleren 19. Jahrhundert gespielt werden. Das hat es seit dem mittleren 19. Jahrhundert nicht mehr gegeben. Dass die Brass-Band dabei erst noch in genau jener Formation auftritt, die seinerzeitige Komponisten im Kopf hatten, ist da nur noch das Tüpfelchen auf dem «i».

Volle Konzentration für guten Klang aus «altem Blech».

Authentisch eintauchen in längst vergangene Zeit

Vorgetragen werden an diesem Montagabend am Paul Scherrer Institut in einem ersten Musikblock drei von sechs Fanfaren von Charles-Alexandre Fessy aus dem Jahre 1856, zwei von vier Sätzen aus Edmond Juvins «Grand Nonetto» aus dem Jahre 1847/48 und schliesslich das «Retraite des Fanfares» von Jules Demersseman, ebenfalls aus dem mittleren 19. Jahrhundert. Eine Mehrheit der Stücke steht im damals beliebten 6/8-Jagdstil-Takt. In einem zweiten Musikblock folgen Bühnenmusiken für Saxbanda aus den Opern «Les Troyens» von Hector Berlioz, «Jerusalem» von Giuseppe Verdi und «Henri VIII.» von Camille Saint-Saëns. Alle Opernmusiken entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zum Schluss des Abends folgt dann noch einmal der Wechsel auf Jules Demersseman und sein «La chasse dans le bois».

Brass-Band-Liebhaber und Fans alter Instrumente hätten ihre wahre Freude gehabt. Gespielt wurden die Stücke hauptsächlich auf Trompeten, Posaunen und verschiedenen Saxhörnern aus jener Zeit. Letztere sind die schlanken Vorgänger des heutigen Tenorhorns oder Euphoniums. Abgesehen von einer Ausnahme, einem Nachbau, sind alle Instrumente an diesem Abend Originalinstrumente aus dem mittleren 19. Jahrhundert, gebaut nach Anleitung des belgischen Instrumentenbauers Adolphe Sax – dem Erfinder des Saxofons. Er erblickte im November vor 200 Jahren das Licht der Welt und er war letztlich auch der Mitauslöser eines Forschungsprojekts, das den Brass-Band-Abend am PSI überhaupt erst möglich machte.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt

In Zusammenarbeit mit dem PSI, dem Kompetenzzentrum für Militärmusik, der EMPA und Egger Blechblasinstrumentenbau gingen Forscher der Hochschule für Künste in Bern unter der Leitung von Andreas von Steiger der Frage nach, wie denn die Musik damals tönte, als sie komponiert wurde. Wie klang die Ur-Brass-Band des mittleren 19. Jahrhunderts? Auf welchen Instrumenten wurde die Musik damals gespielt, wie wurden die Instrumente gebaut und dürfen die noch erhaltenen Originalinstrumente heute noch (oder wieder) gespielt werden? Falls ja, ist es dann möglich, den damaligen Orchesterklang heute wieder auf die Bühne zu bringen? Spannende Fragen im Forschungsbereich der «historisch informierten Aufführungspraxis» – und noch sind nicht alle beantwortet. Ein Nachfolgeprojekt ist bereits aufgegleist.

Die Saxhörner faszinieren nicht nur durch erfrischenden Klang, sondern auch durch eigenwillige Form und Aufbau.

Durch «altes Blech» hindurchleuchten

Es war kein Zufall, dass diese aussergewöhnliche Musikpremiere ausgerechnet in den Forschungshallen der Neutronenspallationsquelle stattfand. Das Team der Neutron Imaging und Activation Group (NIAG) unter der Leitung von David Mannes und Eberhard Lehmann hatte sich der Analyse der historischen Blechblasinstrumente im Detail gewidmet. Es hatte aufzeigen können, wie die Instrumente aufgebaut sind, aus welchen Legierungen sie bestehen, wie sie damals vermutlich hergestellt wurden und was es zur Produktion von historisch korrekten Kopien der Instrumente alles bräuchte. Das Team setzte dabei auf die zerstörungsfreien Untersuchungsmethoden der Transmissionsmessung, der zweidimensionalen Neutronen- und Röntgen-Radiografie und auf dreidimensionale Tomografie. Es war beeindruckend zu sehen, was sie dank thermischen Neutronen an verborgenem Wissen alles ans Tageslicht beförderten.

«Ja, sie können!»

Toppen konnte die Demonstration unter dem Strich nur das Konzert selbst. Wenn auch für geübte Ohren wohl in den ersten Momenten etwas ungewöhnlich – der Klang der Blechbläser war bescheidener und härter als der heutiger Instrumente – das Schweizer Armeespiel brachte hervorragend klaren Klang auf die Bühne und es fiel trotz Forschungshalle gar nicht so schwer, sich gedanklich in einen Orchestersaal aus der Zeit des mittleren 19. Jahrhunderts zu versetzen. Ein wahrhaft historischer Moment.

Scheiben von Volg-Filiale eingeschlagen

LENGNAU – Die Alarmanlage der Volg-Filiale an der Zürichstrasse wurde am vergangenen Montag, kurz vor 23 Uhr, ausgelöst. Polizeikräfte waren Minuten später vor Ort und stellten fest, dass die Glasschiebetüre beim Eingang eingeschlagen sowie eine darüberliegende Scheibe geborsten war. Im Innern des Ladens lag der Stein, welchen die Täterschaft verwendet hatte, nachdem die Schiebetüre mehreren Fusstritten standgehalten hatte. Die Unbekannten waren bereits geflüchtet. Inzwischen hatten mehrere Patrouillen von Polizei und Grenzwache in der Region Stellung bezogen, um nach der Täterschaft zu fahnden. Diese blieb allerdings verschwunden. Der Sachschaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf etwa 2500 Franken. Zurzeit ist unklar, ob die Täterschaft in den Laden einbrechen wollte oder ob lediglich ein Vandalenakt vorliegt. Die Kantonspolizei in Bad Zurzach (Tel. 056 249 17 17) sucht Augenzeugen.

Diverse Sprayereien

BAD ZURZACH – In der Nacht von Montag auf Dienstag, 3./4. Februar, wurden diverse öffentliche Gebäude mit Sprayereien verschandelt. Es entstand Sachschaden von rund 10 000 Franken. Falls jemand in der Nacht etwas Auffälliges beobachtet hat, soll er sich bitte bei der Kantonspolizei Zurzach, Telefon 056 268 60 10, melden. Hinweise werden vertraulich behandelt.

Themen heute

3 Landumlegung in Würenlingen

Zwischen Seilerweg und Unterbodenweg sollen 85 Aren Land für die Erschliessung umgeteilt werden. Im Auftrag der Grundeigentümer hat der Gemeinderat eine Ausführungskommission ernannt.

4 Lager mit Aussicht aufs Matterhorn

Bei tollen Schnee- und Wetterverhältnissen verbringen 34 Schülerinnen und Schüler der Kreisschule Rheintal-Studenland ihr Schneesportlager im Haus «Matterhornblick» in Grächen VS.

5 Heute ist Agathatag, auch in Baldingen

Von schwachen Motoren, überraschten Liebespaaren und einer schwindelfreien Sakristanin. Geschichten aus der Baldinger Agathakirche.